Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Haus Europa

In den Abschlussklassen der Mittelstufe sowie in den Kursen der gymnasialen Oberstufe und der beruflichen Gymnasien soll - so die Vorgaben der Lehrpläne - das Thema "Europäische Integration" erörtert werden.

Die Simulation eines Kongresses zum Thema "Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur/ Zivilisation?" kann zur Konkretisierung dieser Vorgabe genutzt werden und einen Überblick zu Kulturbegegnungen und Kulturaustausch in Europa ermöglichen.

Sich ein Bild schaffen

In einem COMENIUS - Projekt des Hessischen Instituts für Lehrerfortbildung ist eine Bildersammlung entstanden, die auch im INTERNET veröffentlicht wird: www.schuelerbuero-online.de.

Diese Bildersammlung kann bei der Vorbereitung und der Durchführung dieses "Kongresses" eingesetzt werden und dazu beitragen, sich an Inhalte vergangener Unterrichtslektionen (Politik- und Geschichtsunterricht) zu erinnern.

Vorbereitung
Historikerkongress zur Frage:
Gibt es eine gemeinsame
europäische Kultur?

Die Vorbereitung auf das Rollenspiel erfolgt in drei Schritten:

- 1. Eigene Vorstellungen/Erinnerungen in Bildern ausdrücken,
- 2. Bilder in Begriffe und Stichworte übertragen ("Gedankenbaum"),
- 3. Stichworte, Thesen oder Begriffe durch Analyse der Redetexte (vgl. Kongress) überprüfen.

Arbeitsablauf

Als Einstieg dient die oben genannte Bildersammlung. Die Bilder müssen vorher vergrößert, mehrfach kopiert und auf Holzplättchen oder dicke Pappe geklebt worden sein. (Könnte im Fach Arbeitslehre zusätzlich mit einem Aufbewahrungskasten produziert werden.)

Dann werden Arbeitsgruppen mit 5 bis 6 Schülerinnen und Schülern gebildet.

Alle Bildkarten werden ungeordnet auf einem Tisch ausgelegt.

Jede Schülerin und jeder Schüler stellt sich die Frage "Was bedeutet für mich europäische Kultur?" und wählt 5 Bildkarten aus.

In der Arbeitsgruppe sollen maximal 20 Bildkarten zu einer Collage "Europäische Kultur" zusammengestellt werden. Da in jeder Arbeitsgruppe 25 bis 30 Bildkarten vorliegen, muss in einer Diskussion geklärt werden, welche Bildkarten besonders geeignet sind, europäische Kultur abzubilden.

(Es muss mit Nachfragen gerechnet werden, welches Ereignis oder welche Person auf einem Bild dargestellt ist, bzw. welche bedeutungsvolle Entwicklung mit dieser Person verbunden ist.)

Präsentation der Gruppenergebnisse:

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden dann mündlich vorgestellt und die Auswahl begründet. Nach der Präsentation der Ergebnisse aller Gruppen wird in einer 2. Arbeitsphase versucht, die Bilder in Stichworte (Begriffe) zu fassen. Diese Stichworte werden dann den Arbeitsfeldern (Abfolge der Vorträge des "Historikerkongresses") zugeordnet.



Eigene Ergebnisse kritisch prüfen, das Auftreten und die Rhetorik verbessern: Gerhard Wolf bespricht mit André Jung-König, Alexander Weiß und Stefanie Först die Ergebnisse der Dreharbeiten zum Rollenspiel.



Als Einstieg zum Rollenspiel "Historikerkongress" dient eine Bildersammlung. Diese Bilder können von der Webseite www.schuelerbuero-online.de heruntergeladen werden. Die Bilder müssen vergrößert, mehrfach kopiert und auf Holzplättchen oder dicke Pappe geklebt werden.

Der Historikerkongress ist in folgende Arbeitsfelder gegliedert:

- Die Europäische Union entsteht als Friedensinitiative.
- Europa hat vielfältige Landschaften und Besonderheiten.
- Europa ist ein Land der Ein- und Auswanderer.
- In Europa gibt es viele regionale und lokale Traditionen.
- Europas kulturelles Erbe baut auf vielfältigen Einflüssen auf: die griechische, römische und arabische Zivilisation.
- Die Religion hat f
 ür Europa eine große Bedeutung
- Die Antike wird in der Zeit der Renaissance neu entdeckt.
- Der Kulturaustausch in den "Künsten" ist ein Kennzeichen der Länder Europas.
- Die Bildung wird zu einem Markenzeichen Europas.
- Die Entwicklung in Wissenschaft und Technik verändert die Lebensverhältnisse.
- Die Industrialisierung wird zum Motor der Entwicklung in Europa.
- Die Stadtentwicklung leistet einen wichtigen Beitrag.
- Von Europa aus wurden viele Länder der Erde entdeckt.
- Die politische Kultur in Europa wird von den Menschenrechten und den demokratischen Strukturen der Mitgliedsstaaten bestimmt. Dazu gehören: die Deklaration der Menschenrechte und die Ziele der französischen Revolution, das Recht auf Freiheit der Presse, das Recht auf Bildung von Gewerkschaften, die Emanzipation der Frauen.
- Die Schlussfolgerung: Die Europäische Union ist mehr als eine "Wirtschaftsgemeinschaft".

Nachdem die Bearbeitung dieser Übersicht abgeschlossen ist, werden die Redetexte an die Schülerinnen und Schüler ausgegeben, gelesen und Verständnisfragen zu einzelnen Textstellen geklärt.

Für die Bearbeitung der Texte gibt es Alternativen:

- 1. Jede Schülerin/jeder Schüler entscheidet sich für einen bestimmten Redetext. Danach werden diejenigen mit derselben Textauswahl in einer Arbeitsgruppe (max. 4) zusammengeführt.
- 2. Die Redetexte werden vorgegeben (vgl. Arbeitsfelder). Jede Gruppe bearbeitet mehrere Arbeitsfelder (Ein Redetext mit Auswahl durch die Gruppe, weitere Redetexte durch die Lehrkraft.)

In den Arbeitsgruppen werden die Redetexte gelesen, Unbekanntes geklärt und auch sprachlich überarbeitet.

Schließlich werden die Rollen für das Durchspielen des Kongresses verteilt und der organisatorische Ablauf (Zeitpunkt, Ort, Kulissen, Video-Aufnahme) geplant.

Auch die "Kleiderordnung" für die "Aufführung" des Kongresses muss vorab geregelt werden.

Das Medienteam der Schule (oder eine Lehrkraft) kann dann die Redebeiträge einschließlich der projizierten Bilder in einem Videofilm dokumentieren.

Für die Durchführung des Rollenspiels sind 4 Unterrichtsstunden erforderlich, da in der Regel Szenen mehrfach durchgespielt werden müssen. Das Rollenspiel dauert ohne Pausen 65 Minuten.

Die Diskussion bei der Auswahl der Bilder ergab in einem Europa-Seminar des Weilburger Forums eine weitere Verwendungsmöglichkeit.

Die Bilder können auch zur künstlerischen Ausgestaltung genutzt werden. Dieser Vorschlag wurde zusätzlich in das Seminarprogramm aufgenommen und ausprobiert. Einige haben beim Legen der Bildkarten ein Haus als Form gewählt! Andere einen Weg, auf dem Menschen diese Bilder und Stichworte als Schilder und Transparente tragen.

Es gab auch Ergebnisse in Form einer Bildergeschichte.

Die Ausarbeitungen wurden musikalisch begleitet: Zwei Seminarteilnehmer hatten Programmmusik ausgewählt, in denen europäische Landschaften, Städte und Flüsse musikalisch vorgestellt werden.



Irina Rotermel moderierte im Studio.

Rollenverteilung: Moderation im Studio Reportage zum Kongress: Reporter 1 Reporter 2 Moderation Kongress

Hochschullehrkräfte:

Historiker 1

Historiker 2

Historiker 3

Geograph 1

Geograph 2 (Völkerkundler)

Theologe

Pädagoge

Politologe 1

Politologe 2

Soziologe 1

Soziologe 2
Friedensforscher

Zwischenrufer 1

Zwischenrufer 2 (Orientalist)

Zwischenrufer 3

(Sprachwissenschafter)

Technik Maske Drehbuch: Magazin "Fit für Europa!"

Rollenspiel zur europäischen Dimension im Geschichtsunterricht

Fragestellung: Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur? - Kulturbegegnungen und Kulturaustausch in Europa

Simulation einer Fernsehreportage zu einem Historikerkongress

Das Rollenspiel wird mit einer Videokamera aufgenommen. Entsprechende Kulissen für ein Studio bzw. für einen Konferenzraum (2 Beamer, 2 Laptops, Rednerpult, Fahnen, Europakarte) werden in einem geeigneten Raum der Schule aufgebaut. Auf passende Kleidung für einen Kongress wird geachtet. Bildprojektionen begleiten die Vorträge. Beispiele für Bildprojektionen und die Redetexte können ab dem 7. Februar 2011 im INTERNET unter www.schuelerbuero.online.de abgerufen werden. Der Text des Rollenspiels wird mit einem Beamer auf eine Leinwand projiziert und dort abgelesen. Die Bildprojektion wird hinter der Kongressmoderation eingerichtet.

Erkennungsmelodie: "Ode an die Freude" (Ludwig von Beethoven) Am Ende der Erkennungsmelodie ertönt eine Stimme (vom Band): "Zu gewohnter Zeit: Das Magazin "Fit für Europa".

"Heute moderiert für Sie: ..."

Moderatorin Studio:

"Hallo, willkommen zu unserem Magazin "Fit für Europa".

Heute berichten wir von einem Kongress mit Expertinnen und Experten aus vielen europäischen Universitäten. Das Thema lautet "Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur?"

Moderatorin Studio:

"Bevor wir in die Kongresshalle umschalten, sollten wir uns an den Verlauf der jüngeren Geschichte Deutschlands erinnern.

Die geschichtliche Entwicklung Deutschlands war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von dramatischen Entwicklungen bestimmt. Nach der nationalsozialistischen Diktatur unter Adolf Hitler und zahlreichen Menschheitsverbrechen folgte 1945 der totale Zusammenbruch.

Deutschland hatte als souveräner Staat aufgehört zu existieren: Deutschland war durch die Siegermächte in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Viele Städte und Industrieanlagen waren zerstört. Das öffentliche und private Leben musste in vielfältiger



In der Limburger Goethe-Schule wurde das Rollenspiel erprobt. Die Schülerinnen und Schüler wurden dabei von ihrem Lehrer, Dieter Zimmerhackl und Gerhard Wolf, Leiter der Kreisbildstelle Limburg-Weilburg, unterstützt.

Weise neu organisiert werden. Vor allem die Frauen waren es, die in der "Stunde Null" die Aufräumungsarbeiten zu leisten hatten.

1945, in dieser "Stunde Null", beginnt in Westdeutschland neben dem Wiederaufbau der Städte und Fabrikanlagen der Aufbau eines demokratischen und sozialen Staates. In der sowjetisch besetzten Zone entsteht unter dem Druck der Sowjetunion die DDR.

Die DDR-Regierung lässt 1961 an der Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR eine Mauer errichten. Diese Mauer trennt Deutschland und Europa und wurde zum "Eisernen Vorhang".

Mauer, Grenzbefestigungen, Todesstreifen, Wachtürme und Schießanlagen sind seit 1989 Vergangenheit. Die friedliche Revolution der Bürgerinnen und Bürger der DDR wurde von der Bundesregierung unter Bundeskanzler Helmut Kohl für die Wiedervereinigung genutzt.

Die Bundesrepublik Deutschland ist heute ein gleichberechtigter und anerkannter Staat der internationalen und europäischen Völkergemeinschaft.

Deutschland ist ein Mitgliedsstaat der Europäischen Union. Die Bürgerinnen und Bürger Deutschlands leben heute in einer demokratischen und offenen Gesellschaft.

"Made in Germany" - Die Qualität deutscher Waren ist in allen Ländern der Erde bekannt und geschätzt. Deutschland als ein Land in der Mitte Europas ist ein idealer Umschlagplatz für Waren, Güter und Dienstleistungen.

Heute ist die Bundesrepublik Deutschland nicht nur ein guter Nachbar, sondern ein Partnerland, das vielfältige kulturelle, politische und wirtschaftliche Beziehungen zu anderen Ländern unterhält.

So ist Deutschland in den Ländern der Erde mit Botschaften und Konsulaten vertreten. Die Bundesländer pflegen im Auftrag des Bundes enge kulturelle Beziehungen zu vielen Ländern. Die Städte und Gemeinden haben vielfältige Städte- und Gemeindepartnerschaften in anderen Ländern innerhalb und außerhalb Europas.

Alle Regierungen der Bundesrepublik Deutschland haben den europäischen Integrationsprozess gefördert und unterstützt.

Die sich abzeichnenden Entwicklungen einer weltweiten Globalisierung erfordern weiteres Engagement für ein gemeinsames Haus Europa.

Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Haus Europa haben Kulturbegegnungen und Kulturaustausch auch das Leben und Denken in Deutschland beeinflusst.

Gibt es aber eine gemeinsame europäische Kultur?"

Moderatorin Studio:

"27 Expertinnen und Experten aus vielen Wissenschaftsbereichen sowie Vertretungen aus 27 europäischen Ländern haben in diesem Kongress die Frage zu beantworten versucht: Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur?

Für Sie vor Ort sind unsere Reporterinnen:

Wir schalten uns jetzt in die Abschlussdiskussion ein, die wir live übertragen werden. Ich rufe unser mobiles Sendestudio vor der Kongresshalle: melden Sie sich bitte."

Reporterin 1:

27 Staaten Europas haben sich bisher in der Europäischen Union zusammengeschlossen. Kann ihre Zusammenarbeit auf einer gemeinsamen europäischen Kultur aufbauen? Welche europäischen und außereuropäischen Einflüsse haben auch die Entwicklung in Deutschland bestimmt?"

Moderatorin Studio:

"Bevor wir auf Sendung gehen, schnell eine Frage zum bisherigen Kongressverlauf. Gab es bereits Streitigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten bei den Ausgangsüberlegungen?" "Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, vom Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinigten Europa, dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben." (Zitat aus der Präambel des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland)

Konrad Adenauer:

"Europa, das war der Traum von wenigen.

Europa, das wurde die Hoffnung für viele.

Europa, das ist heute die Notwendigkeit für uns alle!"



Madeleine Junglas und Katharina Thiem berichteten live aus der Kongresshalle.



Katharina Kern übernahm die Rolle einer Hochschullehrerin.

Die Europäische Union entsteht als Friedensinitiative.



Alexander Weiß trat in der Rolle eines Soziologen auf.

Reporterin 2:

"Bisher ist die Diskussion der Kongressthematik sehr sachlich verlaufen. In den Kongresspausen gab es allerdings Kritik an der Auswahl der Expertinnen und Experten. Da nur die Hochschulen und Universitäten der Europäischen Union Delegationen entsandt hätten, würden möglicherweise außereuropäische Einflüsse auf die Entwicklungen in Europa vernachlässigt."

Reporterin 1:

"Wir können daher gespannt sein, ob sich die Expertenteams in ihren Schlussberichten aus den verschiedenen Arbeitsgruppen einigen konnten.

Da das Abschlussplenum öffentlich ist, sind auch Meinungsäußerungen von Besuchern möglich.

Wir schalten uns jetzt in das Abschlussplenum ein."

Moderatorin Kongress:

"Ich begrüße Sie herzlich zur Abschlussdiskussion unseres Kongresses. Ein herzliches Willkommen auch unseren Zuschauerinnen und Zuschauern des Magazins "Fit für Europa" an den Bildschirmen.

Ich möchte die Ausführungen und Erörterungen unserer Expertinnen und Experten aus 27 europäischen Ländern mit einem Zitat aus einer Rede des ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog am 8. Mai 1995 in Berlin einleiten:

"Es ist ein Irrtum, Europa primär als einen Begriff der Politik oder gar der Wirtschaft zu begreifen. Das, was uns Europäer zunächst einmal eint, ist unsere gemeinsame europäische Kultur. Sie ist das Dach, unter dem wir alle leben.

Mehr als einmal haben die Kriege, die wir gegeneinander geführt haben, dieses Dach ins Wanken gebracht, und die Teilung Europas hat das ihrige dazu getan, dass Europa heute zunächst als Wirtschafts- und Sozialgemeinschaft vor uns steht."

"Wir beginnen nun mit den Ausführungen der Arbeitsgruppe 1".

Professorin (Friedensforscher):

"Das "alte" Europa war in den zwei Weltkriegen untergegangen.

Fast war es durch die Verbrechen an den europäischen Juden gelungen, eine der Wurzeln der europäischen Zivilisation zu vernichten.

Gerade diese europäischen Bürgerinnen und Bürger jüdischen Glaubens gehören zu den Wegbereitern in Handel, Kultur und Politik.

Ihre Leistungen für die zivilisatorischen Prozesse in Europa werden in den Geschichtsbüchern leider zu wenig gewürdigt.

Nach zwei Weltkriegen haben sich in vielen europäischen Ländern Persönlichkeiten zu Wort gemeldet und die Idee der Einheit Europas neu belebt.

Der französische Außenminister Robert Schumann, der italienische Außenminister Alcide de Gaspari und Bundeskanzler Konrad Adenauer bereiteten den Boden für den Neubeginn des Vertrauens unter den europäischen Ländern.

In Europa soll es nie mehr Krieg unter den verschiedenen Nationalstaaten geben.

Dabei hat die europäische Idee eine lange Geschichte. Bereits im 14. Jahrhundert wurde über die europäische Einheit in Form einer Union der Nationalstaaten nachgedacht. Der französische Schriftsteller Viktor Hugo (1802-1885) war der erste, der den Begriff "Vereinigte Staaten von Europa" benutzte.

William Penns spricht bereits 1693 von einem "Europäischen Parlament". Der deutsche Philosoph Immanuel Kant veröffentlicht 1795 seine Überlegungen zum "Ewigen Frieden".

Im 19. Jahrhundert setzten sich weitere Schriftsteller und Politiker für die europäische Idee ein. "Wir werden wieder Mitbürger werden, weil wir alle Söhne (und Töchter) eines einzigen Vaterlandes sind, nämlich Europas.", schreibt der Italiener Mazzini 1832.

Diese Pläne besaßen aber keine politische Realität. Dies änderte sich nach dem 1. Weltkrieg..

Die Gründung der Paneuropäischen Union im Jahre 1923, der erste offizielle Aufruf zu einem "Vereinten Europa" am 29.1. 1925 und vor allem das Memorandum von Aristide Briand am 1. 5. 1930 waren Hinweise darauf, dass die Idee sich der Wirklichkeit näherte.

Mit dem Aufstieg Adolf Hitlers wurden jedoch alle Europa-Perspektiven unterbrochen.

Erst nach dem 2. Weltkrieg war die große Mehrheit der Delegierten der ersten Sitzungsperioden in der "Beratenden Versammlung" des "Europarates" dafür, ein vereintes Europa aufzubauen.

Bundeskanzler Konrad Adenauer fasste die Erwartungen zusammen.

Er sagte: "Europa, das war der Traum von wenigen. Europa, das wurde die Hoffnung für viele. Europa, das ist heute die Notwendigkeit für uns alle!"

Nesh days Tweiter Weltwing and

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand Europa als Friedensinitiative.

Moderatorin Kongress:

"Vielen Dank an die Arbeitsgruppe 1. Ihre Recherchen zeigen, wie lange es gedauert hat, bis aus einer Idee Wirklichkeit geworden ist. Eine Antwort auf unsere Ausgangsfrage "Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur" haben wir damit noch nicht erhalten. Vielleicht kann uns die 2. Arbeitsgruppe erste Antworten geben.

Frau/Herr haben Sie in Ihrer Arbeitsgruppe Klarheit erhalten?"

Professor/in (Geograph 1):

"Ich freue mich, Ihnen die Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2 kurz zusammenfassen zu dürfen. Unsere These lautet: Europa ist sozusagen ein "später" Erdteil.

Keine der frühen Hochkulturen entwickelte sich im Bereich des heutigen Europas: die Ausstrahlungen der ägyptischen, mesopotamischen und anderer asiatischer Kulturen haben den europäischen Raum erst spät erreicht.

Keine der Weltreligionen hat ihren Ausgang von Europa aus genommen.

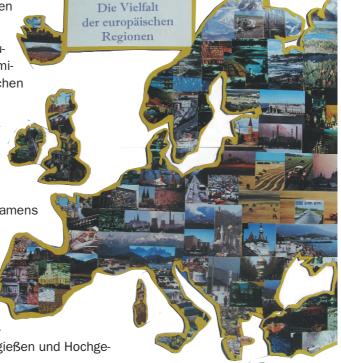
Europa ist ein Erdteil, der auf der Landkarte wie eine nach Westen vorspringende Halbinsel Asiens wirkt.

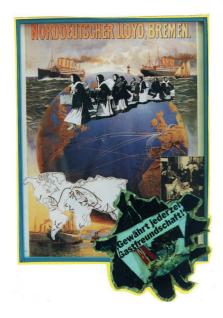
Er verdankt seinen Namen einem kleinasiatischen Mädchen namens Europa, die der Göttervater Zeus entführte - so die Sage.

Kultureuropa hat sich auf einer vielfältig gegliederten Halbinsel der asiatischen Ländermasse entwickelt. Fast überall ist das Land vom Wasser der Meere umgeben.

8% der Fläche Europas entfallen auf Inseln, 19 % auf Halbin-

seln. Ebenen und gebirgige Gebiete wechseln häufig. Es gibt zerklüftete Küstenlinien, Flüsse, die sich in verschiedene Meere ergießen und Hochgebirgsketten. Europa hat vielfältige Landschaften und Besonderheiten.





Europa ist ein Land der Ein- und Auswanderer.

Es herrschen unterschiedliche Klimazonen. Die vielen geographischen Einzellandschaften haben sich zu Kulturlandschaften mit individuellem Gepräge entwickelt.

Die geographischen Gegebenheiten haben auch den Kulturaustausch und den Wanderungen die Richtung gegeben. Die zahlreichen Wanderungen, Landnahmen, Siedlungs- und Kolonisationsbewegungen, die Grenzsetzungen und Grenzveränderungen sind kennzeichnend für Europa.

Die Unterschiede in den Vorstellungen und im Verhalten der Bewohner im Binnen-, Küsten-, Insel-, Flachland und Gebirge haben zweifellos auch geographische Ursachen.

Europa ist durch diese Vielfalt bestimmt."

Moderatorin Kongress:

"Vielen Dank der Arbeitsgruppe 2. Da schließen sich die Arbeitsergebnisse der dritten Arbeitsgruppe sehr gut an: Europa war schon immer ein Land der Einwanderer und Auswanderer. Bitte sehr, Herr/Frau Professor/inberichtet über die Ergebnisse in der Arbeitsgruppe 3."

Professor 3 (Völkerkundler):

"Die Ergebnisse unserer Erörterungen bestätigen: Europa war schon immer ein Land der Einwanderer und Auswanderer.

Zu den Grundlagen der europäischen Geschichte gehört, dass sich die ethnologische Vielfalt der Bevölkerung, die durch Wanderungen, Eroberungen, Missionen, Handelsbeziehungen, kulturelle Begegnungen und Austausch in einem langen geschichtlichen Prozess angenähert haben.

Unterschiede sind dabei nicht verschwunden, sondern überlagert, abgeschliffen, zeitweilig verdrängt, auch wieder aktualisiert worden.

Gerade die Deutschen haben zu allen Zeiten alle Formen von Wanderungen erlebt:

Dies begann mit der Völkerwanderung, durch die das weströmische Reich zerstört wurde. Es folgten Auswanderungen nach außereuropäischen Ländern, aber auch nach Osteuropa. Hinzu kommen die Auswanderer aus osteuropäischen Ländern, die über Deutschland in der "Neuen Welt" - meistens in Amerika - einen neuen Beginn versuchten.

Außerdem kennt die Geschichte der Deutschen nicht nur die Wanderung von Menschen über Grenzen, sondern auch die Bewegung von Grenzen über Menschen hinweg.

In Folge des 2. Weltkrieges wurden viele Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben und mussten nach Westdeutschland fliehen. Auch viele Deutsche aus dem Gebiet der ehemaligen DDR wechselten unter großen Gefahren in die Bundesrepublik Deutschland.

War Deutschland in den 50er-Jahren noch ein Auswanderungsland, so erforderte die wachsende Nachfrage nach Gütern aus Deutschland die Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften. Deutschland ist heute ein Zuwanderungsland, wie auch viele andere europäischen Länder.

Diese Einwanderer haben wesentlich zur kulturellen Bereicherung der Länder Europas beigetragen.

Auch das so genannte deutsche Wirtschaftswunder ist ohne die Zuwanderung und die Flüchtlinge aus der ehemaligen DDR und der Mitarbeit der ausländischen Bürgerinnen und Bürger nicht denkbar.

Europa braucht auch in der nahen Zukunft die Zuwanderung, weil die Geburtenzahlen - so auch in Deutschland - rückläufig sind und ein Mangel an Fachkräften vorhergesagt wird."



Jacqueline Adrian berichtete über die Erkenntnisse einer Völkerkundlerin

Zwischenrufer 1:

"Das bestätigt wiederum die Vielfalt und nicht die Gemeinsamkeit."

Moderatorin Kongress:

"Auch die Vielfalt kann ein Beleg gemeinsamer kultureller Merkmale sein, weil diese für alle Mitgliedsstaaten der Union zutreffen. Ich bin sicher, dass wir auch noch auf gemeinsame Elemente zu sprechen kommen.

Bleiben wir zunächst nochmals bei der Vielfalt: die lokale und regionale bunte Volkskultur.

Herr/Frau Professor/inwird über die Ergebnisse der Arbeitsgruppe 4 berichten."

Professorin (Soziologe 1)

"Trotz der Internationalisierung der Mode und der Unterhaltungsmusik werden viele regionale Traditionen in den Regionen Europas gepflegt.

Diese Traditionspflege geschieht in Deutschland in zahlreichen Vereinen.

Die Volkskultur wird in den verschiedenen Landestrachten und Volkstänzen lebendig erhalten und gepflegt. In anderen Bereichen des Alltagslebens überwiegt die gegenseitige kulturelle Beeinflussung. Dazu einige Beispiele:

Aus der islamischen Kultur drangen über Spanien die sog. "Tischzuchten" nach Europa, z.B.: dass man nicht mit vollem Munde sprechen oder trinken darf, dass man

weder zu hastig essen, noch dem Nachbarn das beste Stück

wegnehmen soll.

Das Händewaschen vor und nach der Mahlzeit wurde ewie das einleitende und abschließende Gebet zu eir sten Punkt im Ablauf des Mahls.

Die französische Sitte, beide Geschlechter in bunter an der Tafel zu verteilen, trug zur Verfeinerung der Ti ten bei; die Paare bedienten sich gegenseitig, man a einem Teller und trank aus einem Becher.

Im Norden blieben Bier und Met die volkstümlichen Gowein hat nur als ritterlicher Trank den Met verdrängt. S sucht, aber teuer waren die schweren Weine, die die niter auf Zypern anbauten, oder die Weine vom östlich loponnes, die in den Handel kamen.

Wesentliche Neuerungen im täglichen Leben verdankt Europa den Kaufleuten, vor allem durch die Einführung von Kaffee und Tee sowie der diesen Getränken angemessenen Gefäße aus Porzellan.

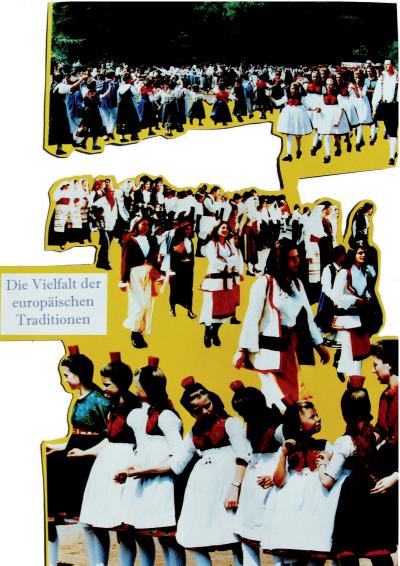
Tee gewann seit etwa 1640 große Beliebtheit, Kaffee seit etwa 1660.

Alle Getränke mussten allerdings erst durch den franz Hof gleichsam legalisiert werden. Es sollte aber fas hundert vergehen, bis der Kaffee zum Volksgetränk

Schließlich entstanden die Kaffeehäuser in den grö Städten in Europa.

Das Kaffeehaus wurde zu einer Stätte zwangloser I nung von Menschen verschiedenster sozialer Herkum es früher überhaupt nicht gegeben hatte. Seine Bedals geistiger Treffpunkt wie auch als Keimzelle revolver Strömungen in Politik und Kunst ist unabsehbar.

In Europa gibt es viele regionale und lokale Traditionen.





In vielen Bereichen des Alltagslebens steht heute auch die Esskultur der letzten 40 Jahre des 20. Jahrhunderts unter dem Zeichen der Rationalisierung von Zeit und Arbeit und büßte dabei nicht unwesentlich an Tradition und Qualität ein.

Urlaubsreisen in fremde Länder ließen auch unbekannte und exotische Gerichte kennen und schätzen lernen. Die Folge war zunächst die Eröffnung von Spezialitäten-Restaurants, die die italienische, spanische, französische oder ungarische Küche pflegten, aber auch Besonderheiten aus den Balkanländern, des Orients und Ostasiens anboten. Durch den Import nahezu sämtlicher Lebensmittel ferner Regionen, den sich die reichen Industriestaaten Westeuropas leisten können, wurde auch der Haushalt des Normalverbrauchers in die Lage versetzt, selbst die Zubereitung fremdartiger Gerichte zu versuchen.

Fassen wir zusammen: In der Vergangenheit war den Menschen in den verschiedenen Regionen und Bevölkerungsschichten höchstens der benachbarte Ort bekannt.

Die Sorge um das tägliche Brot stand meistens im Mittelpunkt des Alltagslebens.

Familienfeste, Brauchtum und kirchliche Festtage waren die Grundlage für kulturelle Aktivitäten. In allen europäischen Ländern gibt es vergleichbare Entwicklungen.

Geografisches Wissen über Europa und die Welt hat breite Bevölkerungsschichten erst mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht erreicht. Ausnahmen bildeten die wandernden Handwerksgesellen, die reisenden Künstler, Wissenschaftler und Kaufleute.

Insgesamt ist der Alltag in den europäischen Ländern von regionalen Traditionen, den landschaftlichen und klimatischen Besonderheiten bestimmt.

Diese Verschiedenheit der Lebensstile, Gewohnheiten in Kleidung, Essen und Wohnen hat eine große Anziehungskraft und zu Nachahmungen geführt."

Moderatorin Kongress:

"Lassen Sie uns nochmals zur Ausgangsfrage zurückkehren? Gibt es ein gemeinsames kulturelles Erbe?

Die europäische Zivilisation steckt voller Gemeinsamkeiten. Dazu berichtet die Arbeitsgruppe 5. Berichterstatterin ist Frau/Herr......

Professor/in (Historiker 1):

"Die aus der griechischen Sprache entlehnten Worte in unserer Sprache sind ein Beleg der Kulturbegegnung und des Kulturaustauschs: Alphabet, Akustik, Arzt, Bar, Barometer, Charakter, Chaos, Demokratie, Elektron, Erzbischof, Glossar, Klima, Kritik u.s.w.

Die Kulturgeschichte der Menschheit beginnt allerdings nicht erst mit den Griechen, die selbst durch ihre Kontakte zu den Nachbarstaaten beeinflusst wurden und diese beeinflusst haben

Das Neue und für das Selbstverständnis Europas Grundlegende liegt in den Ursprüngen der Demokratie des antiken Griechenlandes.

Die Griechen erfanden die Freiheit des Einzelnen. Hier wurzeln unsere Wissenschaft, unsere Philosophie und folglich auch unser Staatsdenken.

Dass ein gewöhnlicher Mann in der Versammlung seiner Mitbürger im antiken Athen die Hand heben konnte, um die Politik seiner Heimatstadt mitzubestimmen, und dass dieses Handaufheben respektiert wurde und kein Hohngelächter der Obrigkeit auslöste - das gab es unter zivilisierten Völkern bei den Griechen zum ersten Mal.

Die Sklaven und die Frauen hatten dieses Recht allerdings nicht. Erst mehr als 2 000 Jahre später dehnte sich die demokratische Teilhabe auf sämtliche soziale Schichten aus.

Europas kulturelles Erbe baut auf vielfältigen Einflüssen auf.



André Jung-König übernahm die Rolle eines Historikers.

So wurde erneut 1762 in der Schrift "Vom Gesellschaftsvertrag" das Volk mit seiner uneingeschränkten, unteilbaren und unveräußerlichen Souveränität als Träger der politischen Willensbildung benannt.

In der Folgezeit entwickelte sich die Demokratie schrittweise zur parlamentarischen Vertretung, die aus freien Wahlen hervorgeht.

Auch die Römer haben die Entwicklungen in Europa beeinflusst. Die aus der lateinischen Sprache entlehnten Worte in unserer Sprache sind ein weiterer Beleg der Kulturbegegnung und des Kulturaustauschs: Advent, Armee, Estrich, Fi-



liale, Kultur, Konserve, Luxus, Motor, Pille, plus, minus, positiv, negativ, Summe u.s.w.

Wie das antike Griechenland die Demokratie, so hinterließ auch die junge römische Republik etwas, das später eine europa- und weltgeschichtliche Dimension erhielt, nämlich ein ausgefeiltes, geschriebenes Rechtssystem.

Das Geheimnis des Zusammenhalts des Römischen Reiches lag sicherlich nicht nur an der Macht der römischen Heere.

Eine geregelte Verwaltung und eine Rechtsordnung sind sicherlich weitere Faktoren.

Das Recht der Beziehungen von Mensch zu Mensch wurde nicht mehr ausschließlich als Ausfluss eines bestimmten religiösen Bekenntnisses angesehen.

So wurde es möglich, dass Menschen verschiedenen religiösen Glaubens zusammenleben konnten, ohne ihren Glauben aufgeben zu müssen.

Erst durch diese Regelung konnte eine Gruppe von Menschen verschiedener geschichtlicher Herkunft und unterschiedlichen Glaubens zu einer Nation werden.

Aus der Übereinstimmung von römischem Rechtsempfinden und politischen Traditionen in Nordeuropa entstand schließlich das europäische Verfassungsdenken.

Im 17. und 18. Jahrhundert gossen es der Engländer John Locke und der Franzose Montesquieu durch den Gedanken der Gewaltenteilung (Exekutive, Legislative und Judikative) in seine neue Form.

Von Europa ging darüber hinaus auch das Ideal der individuellen Freiheit aus. Schon das frühe Christentum erwähnte die persönliche Verantwortung jedes Menschen für sein Schicksal.

Die christliche Religion zieht keine Verbindung zwischen dem Wert eines Menschen und seinen äußeren Umständen wie Geburt, Vermögen, Stand und Ruhm. Damit schuf das Christentum ein neues Bild des Menschen.

In Europa hatte sich nach und nach die Überzeugung herausgeschält, dass jeder Staat und jede Gesellschaft die Grundfreiheiten jedes einzelnen garantieren müsse.

Diese Überzeugung mündete schließlich in die Deklaration der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen 1948.

Viele Völker außerhalb Europas übernahmen die Grundwerte dieser Deklaration."

Moderatorin Kongress:

"Der Hinweis auf die Bedeutung des Christentums für die europäische Kultur erleichtert mir die Überleitung zum Bericht der Arbeitsgruppe 6. Herr/Frau Professor/in wird den Bericht vortragen."



Deklaration der Menschenrechte (Quelle: Museum Carnevalet Paris, Foto: W. R.)

Religion hat für Europa eine große Bedeutung.



Europas kulturelles Erbe baut auf vielfältigen Einflüssen auf: z.B. die arabische Zivilisation.



Manfred Haußmann - ein Orientalist - mischte sich in die Diskussion ein.

Professor/in (Theologe):

"Die Bedeutung des Christentums für die Entwicklungsprozesse in Europa wird oft vernachlässigt. Sie besteht zunächst darin, dass die weströmische Kirche die Gefahr überstand, ihre Einheit durch den Zerfall des römischen Reiches zu verlieren. Sie wurde zur Vermittlerin antiker Kultur an die Germanen und lehrte sie Latein.

So wurden vor allem Bistümer und Klöster, aber auch Pfalzen und Königshöfe mit Kirchen Stätten neuer Bildung, neuen Geistes, neuer Kunst. Sie bildeten die Grundlagen für die Reichsidee Karls des Großen und seiner Nachfolger.

Der Neuansatz einer Bildung war eine Leistung der Klöster. Um diese Klöster entfaltete sich außerdem ein blühendes landwirtschaftliches und handwerkliches Leben.

Latein war nicht nur die Kirchensprache, sondern auch die Gelehrten der Länder Europas lernten in gemeinsamen Worten, Begriffen, Aspekten zu denken und zu formulieren.

Bleibt zu ergänzen, dass die konfliktreichen Auseinandersetzungen zwischen den drei Buchreligionen Judentum, Christentum und Islam sich heute zu einem kritischen Dialog gewandelt haben.

Die Konflikte in Bosnien und im Kosovo, im Irak und Afghanistan zeigen, dass alte Vorurteile und Rassismus unter religiösen Vorzeichen erneut aufbrechen können.

Auch der Konflikt zwischen den Israelis und den Palästinensern hat neben politischen auch religiöse Hintergründe. Auch der weltweit organisierte Terrorismus nutzt religiöse Motive für seine menschenverachtenden und verbrecherischen Ziele aus."

Zwischenruf 2 (Orientalist):

"Europa hat vielfältige Geschenke aus anderen Regionen der Erde erhalten, das ist eine oft verschwiegene Tatsache. Was in der Zeit des Mittelalters in der Welt geschah, wird oftmals nur verkürzt dargestellt.

Dass in dieser Zeit die Araber über einen Zeitraum von 750 Jahre in der Kultur führend waren und damit doppelt so lang "blühten" wie die Griechen, ja dass sie das Abendland unmittelbarer und vielfältiger positiv beeinflusst haben als die anderen Hochkulturen des Mittelmeeres - wer weiß davon und wer spricht davon?"

Moderatorin Kongress:

"Es war sicherlich ein Versäumnis, dass wir auf diesem Kongress keine Arbeitsgruppe zu diesen Einflüssen einrichten konnten. Vielleicht können Sie Ihren Zwischenruf spontan mit einigen weiteren Ausführungen ergänzen. Stellen Sie sich bitte zunächst vor."

Zwischenrufer 2:

"Mein Name ist, Professor/in für Orientalistik. Die arabischen Worte in unserer Sprache sind ein Beleg der Kulturbegegnung und des Kulturaustauschs zwischen Orient und Okzident. Einige Beispiele sollten genügen: Sofa, Diwan, Koffer, Gamaschen, Musselin, Taft, Chiffon, Safran, Orange, Zimt, Soda, Natron, Anilin, Drogerie, Watte.

Auch in anderen Lebensbereichen lebt die arabische Kultur fort. Davon zeugen zahlreiche Ausdrücke in der Schifffahrt: Karavelle, Kabel, Arsenal, Admiral und sogar der Klabautermann.

Die Kosmetik wird von den Arabern genauso erfunden wie die Reinlichkeit des Körpers - nicht nur als eine religiöse Pflicht.

Alle Kulturnationen benutzen die Ziffern, die uns die Araber gelehrt haben und die sie wiederum von den Indern gelernt hatten.

Die Überlegenheit der arabischen Kultur im Mittelalter zeigt sich in vielen Lebensbereichen: Die Stadt Cordoba in Spanien besaß zur Zeit der Araber bereits im 10. Jahrhundert 50 Krankenhäuser.

Die Araber begnügten sich nicht mit ihren eigenen Erkenntnissen.

Sie erforschten alle Erfahrungen und Erkenntnisse der anderen Kulturvölker des Mittelmeeres und übersetzen u.a. die klassischen Texte der Griechen in die arabische Sprache.

Über diesen Umweg sollten diese Erkenntnisse in der Renaissance nach Europa zurückkehren

Viele Jahrhunderte vor Darwin wurde die Evolution von arabischen Gelehrten diskutiert

Lange vor Newton besprachen arabische Gelehrte die Schwerkraft und die Beziehungen zwischen Geschwindigkeit, Gewicht und Entfernung.

Haldun berichtet über Umwelteinflüsse auf lebende Organismen lange vor Lammarck.

Auch das System des kleinen Blutkreislaufes wurde einige Jahrhunderte vor Harvey beschrieben. Dasselbe trifft auf Studien über das Licht - seine Natur und seine Geschwindigkeit - zu.

Auch zur Astronomie wurden hervorragende Beiträge geleistet.

Araber maßen den Erdumfang, stellten die Zeit der Tag- und Nachtgleiche fest und berechneten die Größe der Planeten und ihre Entfernung lange vor Galilei, Kepler und Kopernikus.

Arabische Autoren verfassten Werke über Botanik, Zoologie, Metallurgie, Astronomie. Mathematik, Chemie, Pharmazie, Trigometrie, Geometrie, Medizin, Musik usw."

Professor/in (Historiker 2):

"Auf der anderen Seite bestimmten kriegerische Konflikte das Verhältnis zwischen Orient und Okzident. Das sollten wir nicht vergessen."

Zwischenrufer 2:

"Das ist sicherlich richtig. Jene Kämpfer, die im 7. Jahrhundert über die Meerenge von Gibraltar nach Spanien vorstießen, brachten aber nicht nur den Koran, die Botschaft des Propheten, das Wort Allahs.

Sie brachten auch wissenschaftliches Gedankengut und kulturelle Fertigkeiten nach Spanien. Dies bedurfte das kulturell und zivilisatorisch heruntergekommene Abendland nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches, nach den Wirren der Völkerwanderung zu seiner Erneuerung dringend.

Das Abendland kommt keineswegs durch die Kreuzzüge mit der Wissenschaft, Philosophie, Gelehrsamkeit der alten Griechen und des Orients in Berührung, sondern durch die Mittlertätigkeit der islamisch-arabischen Spanier.

Der Beitrag, der in Spanien geborenen oder lebenden Gelehrten jüdischen Glaubens hat in diesem Zusammenhang ebenfalls eine herausragende Bedeutung.

Im Gesamtbild der Geschichte gesehen, war die ganze Kreuzzugsbewegung ein einziger riesiger Fehlschlag.

Der von den Kreuzfahrern entfesselte "Heilige Krieg" verdarb die guten Beziehungen zwischen Christen und Muslimen.

Mohammed selbst war der Auffassung, dass Juden und Christen nicht verfolgt werden durften, weil sie ebenfalls eine Offenbarung Gottes erhalten hatten.





Die Moderatorin Stefanie Först rettete die Situtation und gibt Manfred Haußmann die Möglichkeit für einen Redebeitrag.

Unter den frühen Kalifen spielten Christen in der arabischen Gesellschaft eine ehrenvolle Rolle. Eine erstaunlich große Anzahl der frühen arabischen Denker und Schriftsteller waren Christen und Juden."

Zwischenrufer 1 aus dem Publikum:

"Lassen Sie uns nicht über die kriegerischen Auseinandersetzungen streiten.

Es steht fest: ohne die Araber keine Renaissance in Europa.

Die Studien zeigen, dass die islamische Philosophie und die Übersetzungen der antiken Schriften der Griechen einen bedeutenden Beitrag zu dieser Entwicklung geleistet haben.

Sie bewirkten einen Anstoß, das Universum zu studieren, sich mit Naturphänomenen zu beschäftigen, weckten das Interesse an wissenschaftlicher Forschung.

Die Theologie verlor ihre beherrschende Stellung zugunsten eines zunehmenden Interesses am Menschen und der Natur."

Moderatorin Kongress:

"Lassen Sie uns bitte mit den Berichten der Arbeitsgruppe 7 fortfahren, sonst läuft uns die Zeit davon und wir können nicht alle Ergebnisse präsentieren. Herr/Frau Professor/in wird den Bericht vortragen."

Die Antike wird in der Zeit der Renaissance neu entdeckt.

Professor/in (Historiker 2):

"Da stimme ich den letzten Ausführungen zu: Im 14. und 15 Jahrhundert wurden die Entwicklungen durch verschiedene Faktoren vorangetrieben. Diese Faktoren können wir in drei Punkten zusammenfassen:

- 1. Bedeutung der Natur und Neigung zu Forschung und Experiment,
- 2. freies Denken und die Lösung von der kirchlichen Autorität,
- 3. interkultureller Kontakte und das Verständnis für andere Kulturen, vor allem die griechische.

Die Renaissance nahm ihren Ausgangspunkt in den Städten Oberitaliens.

Die Übersetzerschule im spanischen Toledo und die Universität Bologna in Italien haben sicherlich ihren Anteil an dieser Entwicklung. Schließlich gab es in dieser Zeit offene Grenzen zwischen den Staaten. Handwerker, Künstler, Musiker und Wissenschaftler gingen auf Wanderschaft, ohne sich um Grenzen kümmern zu müssen.

Mit der Renaissance und der Entdeckung der Schriften der antiken Naturphilosophen verändern sich auch die Wissenschaften. Das gegenüber anderen Kulturen der damaligen Welt rückständige Europa entdeckt den praktischen Nutzen der Anwendung von wissenschaftlichen Erkenntnissen. Dieser Prozess wurde von Universitätsgründungen begleitet.

Gelehrt wurden die aus dem Altertum überlieferten Wissenschaften Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie; daneben musste eine Universität aber mindestens eine der drei höheren Fakultäten (Theologie, Recht, Medizin) aufweisen.

Dass dieses Grundverständnis auch zu Veränderungen in den "Künsten" und in den Wissenschaften führte, ist hinlänglich bekannt und muss an dieser Stelle nicht besonders herausgestellt werden."



Moderatorin Kongress:

"Der Kulturaustausch in den Künsten - ein weiterer Untersuchungsschwerpunkt der 8. Arbeitsgruppe - schließt sich an unsere Erörterung sehr gut an. Frau/Herr Professor/in Sie haben das Wort."

Professorin (Historiker 3):

"Die Bauten der verschiedenen Stilepochen, die Galerien der Kunstmuseen und die Filmarchive geben vielfältige Zeugnisse der Kulturbegegnungen und des Kulturaustauschs in Europa.

Gebäude und Bilder erzählen Geschichten und geben bei genauer Betrachtung Einblicke in die gesellschaftliche Situation einer bestimmten Zeit. Lag in der Politik der europäischen Länder meist das Trennende, so war in den "Künsten" das länderverbindende Element zu finden:

Europa heißt Gemeinsamkeit der Gotik in allen Ländern. Europa, das heißt weiter Mobilität seiner geistigen und kulturellen Eliten, Austausch und gemeinsamer Besitz dessen, was sie dachten und schufen.

Europa, das sind die Bildhauer aus der Lombardei am Speyerer Dom, die französischen Verse des englischen Königs Richard Löwenherz, die italienischen Troubardourgedichte des deutschen Kaisers Friedrich II.

Das ist die vom Italiener Jean Baptiste Lully in Frankreich ausgelöste Blütezeit der Oper. Da ist sein Landsmann Giovanni Battista Tiepolo, der in Madrid so selbstverständlich malte wie in Würzburg.

Ein weiteres Beispiel ist der Franzose Etienne Maurice Falconet, dem Petersburg das Denkmal Peters des Großen verdankt.

Da sind die Komponisten Mozart, Cherubini und Rossini, Wagner und Offenbach, bei den Kunstmalern die Spanier Picasso, Dali, Miro, der Ire Beckett und der Rumäne Ionesco, Russen wie Chagall oder die Pawlowa in Paris.

Da ist der Niederländer Erasmus in Basel, der Franzose Adalbert von Chamisso in Berlin, die Wiener Tänzerin Fanny Elßler in Neapel und London, der Georg Friedrich Händel aus Halle als englischer Hofkomponist.

Diese imposante Liste ließe sich bis in die Gegenwart verlängern. Sie zeigt, dass "reine", autonome Nationalkulturen in Europa nie bestanden. So stammt z.B. auch heute jedes dritte Buch unserer Verlage aus ursprünglich fremdsprachiger Feder.

In den "Künsten" waren und sind sich die europäischen Länder und Völker schon immer am nächsten gewesen.

Die Entwicklung der Musik in Europa ist eng mit den Fürstenhäusern und der Entwicklung der städtischen Bürgerschaften verbunden.

Die Komponisten gehörten zu den ersten Reisenden quer durch Europa. Musik wurde zum länderübergreifenden, die Menschen anregenden Gemeinschaftserlebnis."

Moderatorin Kongress:

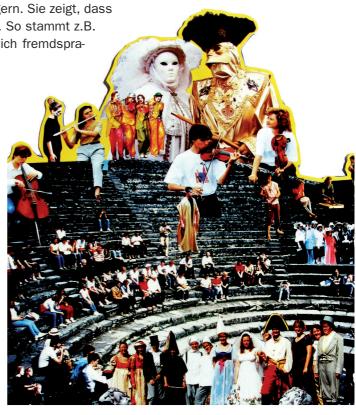
"Die "Künste" zeigen wohl am besten die gegenseitige Kulturbegegnung und den Kulturaustausch in Europa bis in unsere Tage. Diese Begegnung und dieser Austausch benötigt Orte, wo sich der Kontakt ereignet und Träger, die den Prozess vorantreiben. Die Schulen und Universitäten haben wesentlichen Anteil an diesem Prozess.

Eine 9. Arbeitsgruppe hat dies untersucht. Herr/Frau Professor/in.....wird berichten."



Die Kunsthistorikerin Jennifer Rudolf erklärt die Kulturbegegnungen in den "Künsten"

Der Kulturaustausch in den "Künsten" ist ein Kennzeichen der Länder Europas.



Die Bildung wird zu einem Markenzeichen von Europa.

Professor/in (Pädagoge):

"Erziehung und Bildung und damit die Schulen und Universitäten erhalten in diesem Zusammenhang eine bedeutende Aufgabe.

In Europa sind viele pädagogische Persönlichkeiten bekannt geworden, die sich über Ländergrenzen hinweg für eine Verbesserung der Bildung der nachwachsenden Generationen eingesetzt haben.

Ein Beispiel soll an dieser Stelle genügen: Bereits während des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) entwickelt Johann Amos Comenius seine Vision einer Erziehung zum Frieden.

Comenius war davon überzeugt, dass Kriege und Streit verschwänden, wenn nur der Mensch sich sein ganzes Leben lang erzöge und fortbildete.

Bereits die Kinder und Jugendlichen sollten zu Frömmigkeit, Tugend und Bildung angehalten werden. Allen müsse alles gelehrt werden und zwar in einer gelösten, spielerischen Atmosphäre.

Comenius ist insofern der Pionier der Auffassung, dass elterliche Zuneigung für das Wohlergehen ihrer Kinder wichtig sei.

Konsequent fordert Comenius in seinen Schriften die allgemeine Schulpflicht für Jungen und Mädchen von frühester Kindheit an: von der "Mutterschule" bis zum Abschluss der Akademie im Alter von 24 Jahren.

Heute endet in Dänemark, Frankreich, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich die Schulpflicht mit 16 Jahren. In Deutschland, Griechenland, Irland und Luxemburg können Jugendliche die Schule frühestens im Alter von 15 Jahren, in Italien und Portugal im Alter von 14 Jahren verlassen.



In einigen Ländern besteht für die Schulabgänger eine Teilzeit-Schulpflicht bzw. eine Berufsschulpflicht (in Belgien und der Bundesrepublik Deutschland bis 18 Jahre in Spanien bis 16 Jahre).

Inzwischen wurde mit der gegenseitigen Anerkennung der Diplome und Zeugnisse der verschiedenen Mitgliedstaaten begonnen.

Auch wird die Weiterentwicklung der europäischen Dimension in Schule und Unterricht durch die Programme "SOKRATES" und "LEONARDO" gefördert."

Zwischenrufer 3 (Sprachwissenschaftler):

Das Bild zeigt die Schülerinnen und Schüler der Limburger Goethe-Schule beim Rollenspiel. "Wir zahlen inzwischen in vielen Ländern der EU mit einer Währung. Wir sind jedoch weit davon entfernt, dass alle Europäer miteinander kommunizieren können.

Ein zentrales Element jeder Kultur ist die Sprache.

Da in den Ländern Europas insgesamt 43 verschiedene Sprachen gesprochen werden und drei Schriftsysteme (lateinisch, kyrillisch, griechisch) Verwendung finden, stellt sich die Frage nach einer "lingua franca", die von möglichst vielen als Zweitsprache beherrscht wird."

Moderatorin Kongress:

"Es war sicherlich ein weiteres Versäumnis, dass wir auf diesem Kongress keine Arbeitsgruppe zum Einfluss der Sprachen einrichten konnten. Vielleicht können Sie Ihren Zwischenruf spontan mit einigen weiteren Ausführungen ergänzen. Bitte stellen Sie sich zunächst vor."

Zwischenrufer 3 (Sprachwissenschaftler):

"Mein Name ist Ich arbeite als Sprachwissenschaftlerin in der Universität Berlin.

Auch in der Vergangenheit und der Neuzeit wurde eine "lingua franca" benötigt. In der klassischen und mittelalterlichen Welt war Latein das Kommunikationsmittel, Französisch jahrhundertelang die Sprache der Diplomatie, Swahili in weiten Teilen Afrikas und Englisch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fast überall auf der Welt.

In diesem Sinne ist heute Englisch die Art und Weise, wie die Welt interkulturell kommuniziert, so wie der christliche Kalender die Art ist, wie in den meisten Ländern die Zeit berechnet wird, arabische Zahlen festlegen, wie die Welt zählt und das metrische System fast überall zum Messen genutzt wird.

In der Europäischen Union werden alle Erstsprachen der Mitgliedsländer - aktuell 27 Sprachen - als Amts- und Arbeitssprachen anerkannt. Neben diesen Amtssprachen existieren zahlreiche Minderheitensprachen.

Die EU erklärt, die Sprachen und Sprachenvielfalt zu achten und zu respektieren.

Von den Amtssprachen werden im internen Verkehr der europäischen Organe vor allem Englisch, Französisch und Deutsch als Arbeitssprachen verwendet, um die Verständigung zwischen den Mitarbeitern der europäischen Institutionen zu erleichtern.

Ohne eine Vertiefung und Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts und ein Erhalt der natürlichen Mehrsprachigkeit von Migranten kann diese Sprachenvielfalt auch zu Sprachproblemen unter den Europäern führen.

Im Mittelalter erscheint die Verständigung leichter gewesen zu sein.

Nach heutigen Landesgrenzen gemessen, war beispielsweise Seneca, der Philosoph, Dramatiker und Erzieher des jungen Nero, ein Spanier aus Cordoba. Der römische Kaiser Claudius war ein Franzose aus Lyon, der Apostel Paulus ein Türke aus Tarsos, Kaiser Konstantin ein in England groß gewordener Serbe aus Nisch.

Sie alle konnten sich, unabhängig von ihrer Herkunft, in den Verkehrssprachen des Imperiums verständigen."

Moderatorin Kongress:

"Sie machen uns auf ein weiteres wichtiges Gebiet aufmerksam, das wir aufgrund der Schwerpunktsetzung auf geschichtliche Fragestellungen zurückgestellt hatten. Auch nach meiner Meinung sind die Sprachenpolitik und der Fremdsprachenunterricht in den Schulen unzureichend geklärt.

Völlig unverständlich ist es mir, dass die Herkunftssprachen der Migranten in einem exportorientierten Land wie Deutschland nur am Rande gefördert werden. Dabei wäre doch der Erhalt der natürlichen Mehrsprachigkeit von Vorteil. Hier sollte ein weiterer Kongress für Perspektiven sorgen.

Wir fahren in unserer Berichterstattung fort: Die 10. Arbeitsgruppe hat die Entwicklung in Wissenschaft und Technik untersucht. Herr/Frau Professor/in...... wird die Ergebnisse vortragen."



Sprachwissenschaftlerin Julia Burggraf betonte die Bedeutung der Mehrsprachigkeit.

Die Entwicklung in Wissenschaft und Technik verändert die Lebensverhältnisse.



Als Soziologin hat Joanna Kelm über die Entwicklungsfaktoren berichtet, die in Europa wirksam waren und sind.

Professor/in (Historiker 3):

"Die Entwicklung von Wissenschaft und Technik ist wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Zivilisation. Ideen und Technologie wanderten von Kultur zu Kultur und erleichterten eine positive Entwicklung.

China unter der T`ang-, Sung- und Ming-Dynastie, die islamische Welt zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert und Byzanz zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert übertrafen Europa bei weitem an Wohlstand, Ausdehnung, militärischer Macht und künstlerischer, literarischer und wissenschaftlicher Leistung.

Hierzu einige wenige Beispiele: Der Buchdruck wurde in China im 8. Jahrhundert n. Chr., die bewegliche Letter im 11. Jahrhundert erfunden, aber erst im 14. Jahrhundert kam diese Technologie nach Europa.

Papier wurde erstmals im 2. Jahrhundert n. Chr. in China hergestellt, kam im 7. Jahrhundert nach Japan und gelangte im 8. Jahrhundert nach Zentralasien, im 10. Jhd. nach Nordafrika, im 12. Jhd. nach Spanien und erst im 13. Jhd. nach Nordeuropa.

Eine weitere chinesische Erfindung, die im 9. Jahrhundert gemacht worden war, das Schießpulver, wurde einige hunderte Jahre später bei den Arabern bekannt und kam im 14. Jahrhundert nach Europa.

Zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert begann sich die europäische Kultur zu entwickeln. Dies wurde durch die begierige und systematische Aneignung von zweckmäßigen Elementen aus der höheren Zivilisation des Islam und Byzanz begünstigt. Gleichzeitig erfolgte die Anpassung dieses Erbes an die besonderen Gegebenheiten und Interessen der Länder Europas.

Zwei Erfindungen sind für die Entwicklung besonders bedeutsam: Die technischen Voraussetzungen für den Druck hat Gutenberg mit der Erfindung der beweglichen Lettern gelegt. Die Erfindung des Drucks - anstelle handschriftlicher Abschriften - hat die Weitergabe von Informationen wesentlich beschleunigt. Hier liegt ein wesentliches Element des Aufstiegs der europäischen Länder.

Die Erfindung der Dampfmaschine ist ein weiteres Beispiel.

Der Wechsel von der Hand zur Maschinenarbeit ist ein Meilenstein in der europäischen Entwicklung: die Industrialisierung. Manche Historiker sagen, dass in der In-



Der Buchdruck ist eine Erfindung, die die Welt verändert hat.

dustrialisierung der eigentliche Grund für die schnelle Machtentfaltung der europäischen Staaten läge.

Die technologische Entwicklung in Europa hat aber noch eine weitere Begründung: die Einstellung zur Arbeit!

Überall sind Handwerk und Künste entstanden. Überall hat der Mensch Gewaltiges geschaffen - man denke nur an die Pyramiden und die Weltwunder des Altertums.

Wenige Dinge sind für den Europäer so kennzeichnend wie das Verhältnis, das er zum Phänomen Arbeit gefunden hat und im Lebensgrundsatz der Mönche "ora et labora" festgehalten wird.

Ein weiterer Faktor spielt eine Rolle: Die Europäer erwirtschafteten das erforderliche Kapital - in der Regel durch Ausbeutung der Kolonien - um die erforderlichen Mittel für die Forschung und die Umsetzung der Ergebnisse in Technik zu erhalten.

Inzwischen stellen sich im weltweiten Industriealisierungsprozess erhebliche Gefahren ein.

Als 1972 die Wissenschaftler des "Club of Rome" in ihrem Bericht "Die Grenzen des Wachstums" vor der Zerstörung der Erde durch ein weiterhin ungehemmtes Wirtschaftswachstum warnten, wurden sie kaum gehört.

Zu sehr waren die Industriestaaten im Wachstumsdenken befangen.

Nachdem die Ölkrise von 1973 gezeigt hatte, dass die Energieträger ein knapper und teurer Rohstoff sind, und nachdem in der Auseinandersetzung um die Atomenergie auch die Frage nach den Grenzen des Wachstums breit diskutiert worden war, setzte sich Ende der 70er - Jahre bei immer mehr Menschen die Erkenntnis durch, dass man mit der Umwelt behutsamer umgehen müsse.

Globalen Umweltgefährdungen kann nur durch ein Umdenken in den Industriestaaten und durch Transfer umweltfreundlicher Technologien auf alle Länder der Erde entgegengetreten werden.

Die technische Entwicklung hatte aber noch weitere Auswirkungen. Es gehört zu den Kennzeichen unserer Zeit, insbesondere für die Menschen in Europa, dass "die Ferne näher rückt."

Reisen über große Entfernungen können heute ohne großen Aufwand und in kurzen Zeitspannen überwunden werden.

Die europäischen Länder und damit die Bürgerinnen und Bürger können sich jederzeit treffen und in Sekunden mit dem mobilen Telefon und über das INTERNET kommunizieren. Dieses Phänomen beflügelt die Entwicklung nicht nur in Europa.

Der größte Teil des gesamten Personen- und Güterverkehrs wird heute über die Straße abgewickelt. Mittlerweile gibt es mehr als 220 Millionen Autos auf unserer Erde. Sie haben unsere Gesellschaft revolutionär verändert, aber gleichzeitig auch große Probleme erzeugt: Umweltverschmutzung, Treibstoffverknappung, Lärmbelästigung, verstopfte Autobahnen und Städte.

Eine Revolution der Kontakte ist durch das mobile Telefon und das INTERNET erfolgt. Dabei sollte nicht übersehen werden, dass virtuelle Kontakte das persönliche Kennenlernen nicht ersetzen können."

Moderatorin Kongress:

"Ich möchte jetzt der 11. Arbeitsgruppe das Wort erteilen. Sie hat sich mit der Stadtentwicklung in Europa beschäftigt. Die Städte sind schließlich der Ort, an dem sich schon sehr früh Menschen aus verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Kenntnissen und Erfahrungen getroffen haben. Herr/Frau Professor/in wird berichten."

Professor/in (Geograph 2):

"Zunächst beginnt die Stadtentwicklung in Europa später als in anderen Regionen. Schon Jahrtausende früher hatte es in anderen Regionen der Erde große Städte gegeben: in den Stromtälern Ägyptens, Mesopotamiens, selbst des Jordans oder eingebettet in weite Wüsten.

Auch in Indien und China waren die Städte bereits Verwaltungszentren.

Von dort, von den See- und Handelsstädten, von der Ostküste des Mittelmeeres, von seinen Inseln, auf Umwegen also, kam die Stadt und ihre Kultur nach Europa.

Die Entwicklung zur Stadt vollzieht sich von Süden nach Norden und von Westen nach Osten Europas. Im spanischen Süden und Osten blühen zuerst neue Städte auf, früher als im anderen Europa.



Marcus Wagenbach gab als Geografieprofessor einen Überblick zur Stadtentwicklung in Europa.

Die europäische Stadtentwicklung leistet einen wichtigen Beitrag.